

Dem Schwarz der Tusche verfallen

Kreativ Arbeiten des Andernachers Marcus Kneip im Künstleratelier in Nauort zu sehen

Von unserer Mitarbeiterin
Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Andernach/Nauort.** Gezeichnet hat er schon als Kind gern. Mit sechzehn Jahren fing Marcus Kneip, 1969 in Neuwied geboren und seit einigen Jahren in Andernach lebend, an zu malen. Er kopierte „einfach für sich“ die Gemälde der alten Meister. Testete später Acryl, Vinyl und Pigmente aus und kam schließlich vor vier Jahren malend und zeichnend zur Tusche. Derzeit sind die Werke des Andernachers in Nauort zu sehen.

Der Tusche ist er seitdem verfallen. „Das Schwarz der Tusche ist sinnlich, empfindsam und kraftvoll zugleich“, begründet er seine Vorliebe. Ausschließlich Tuschearbeiten zeigt er auch bei einer Ausstellung in den Atelierräumen der Malerin und Keramikerin Christiane Schmidt in Nauort. „Wir kennen uns seit einigen Jahren, und als sie mich fragte, ob ich nicht einmal bei ihr ausstellen möchte, habe ich natürlich gern Ja gesagt.“

Organische Formen, inspiriert von der Natur, dominieren die Tu-

schebilder und -zeichnungen, die meisten in schlichem Schwarz auf Weiß. Das erinnert unweigerlich an ostasiatische Kunst. Hat ihn die angeregt? Kneip verneint. „Bei mir war's genau andersrum, zuerst war die Faszination der Tusche und da-

rüber bin ich zur Beschäftigung mit japanischer Kalligrafie und Malerei gekommen.“

Der Tusche räumt Kneip quasi die Alleinherrschaft ein, auch unter Einbeziehung des Zufalls. Bringt sie mit Glasplatte („Das ergibt das

tiefste Schwarz“), Pinsel oder Injektionspritze aufs Papier, bringt dabei teilweise Wasser oder auch bräunliche Moorlauge ins Spiel und die zu freien Assoziationen einladenden Formen zum (Ver-)Fließen. Mit dem Silberstift arbeitet Kneip dann teilweise ins Schwarz hinein, so, als ob er seine frei im Papierweiß schwebenden Tuschegebilde durch Linien fesseln möchte.

Die Leere, die damit verbundene Freiheit sind dem Künstler wichtig. Bewusst verzichtet er auf jede räumliche Einbindung seiner abstrakten Formen. Konkreter, greifbarer wird der Andernacher in den Zeichnungen, skizziert mit sparsamen, entschlossenen Tuschelinien blüten- oder fruchtähnliche Gebilde, die dann und wann sogar zum Figürlichen tendieren. Auch das, die motivische Offenheit, ist schließlich eine Form von Freiheit.



Der Andernacher Marcus Kneip zeigt seine Tuschewerke derzeit in Nauort, in der Galerie der Malerin Christiane Schmidt.

Foto: Lieselotte Sauer-Kaulbach

⊕ Die Ausstellung im Atelier von Christiane Schmidt in Nauort, Ringstraße 39-41, ist noch bis zum 4. Juli zu sehen, jeweils mittwochs und donnerstags von 15 bis 18 Uhr.